

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

am 19. Sonntage nach Trinit. 1779. Evang. Matth. 9, 1 - 8.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

am 19. Sonntage nach Trinit. 1779.

Evang. Matth. 9, 1-8.

Eingang: Wenn wir auf die glänzenden Ehrennamen aufmerken, durch welche die Großen dieser Welt sich von ihren Unterthanen zu unterscheiden, und ihre Erhabenheit über andere damit auszudrücken pflegen, und dann wieder auf die Namen, die sich der Sohn Gottes giebt, sein höchstes Majestätsrecht damit zu beweisen, so finden wir unter beyden einen sehr einschneidenden Unterschied. Jene nennen in ihren Ehrentiteln die einzelnen kleinen und grossen Länder und Bezirke, über welche sie entweder in der That herrschen, oder an welche sie doch wenigstens glauben Anfordern zu haben, und bekennen eben hierdurch, daß ihre Herrschaft sich weiter nicht, als über diese, erstreckt. Jesus hingegen kan mit einem einzigen sehr kurzgefaßten Namen: ein König aller Könige und Herr aller Herrn, Offenb. 19, 16. Cap. 1, 5. grössere Herrschaft anzeigen, als alle Herrn der Erde zusammen genommen nicht mit den längsten Titulaturen. Jene müssen sich zu Bezeugung ihrer Hoheit damit begnügen lassen, den Umfang ihres Gebiets zu nennen, Jesus kan von seinen göttlichen Eigenschaften Namen hernehmen, durch die er über alles, was menschlich und hinfällig ist, sich unendlich erhebt, Offenb. 1, 8. 17. 18. Unter jenen herrschen gar zu sehr viele nur ihnen selbst zu gute, und meistens findet die unpartheyische Nachwelt an ihnen nicht die Väter des Landes, für die sie die Schmeicheley ihrer Zeitgenossen ausgab. Jesus hingegen führt unter allen Namen, die er sich giebt, diejenigen am liebsten, die für die Menschen am tröstlichsten sind, der gute Hirte, Joh. 10, 11. das Licht der Welt, E. 8. 12. die Auferstehung und das Leben, E. 11, 25. u. s. w. und er hat es durch so viele Jahrhunderte seiner Regierung über die christliche Kirche schon bewiesen, wie unbefraglich er das ist, was alle diese Namen anzeigen. Freude ist demnach für den wahren Christen über die Namen Jesu nachzudenken.

Sensf.

§ § §

Vor



Vortrag: Trostvolle Gedanken eines Christen bey den Namen: Menschensohn, den sich JEsus giebt.

I. Was dieser Name bedeutet.

Nicht ein blosses Zeugniß von der Wahrheit, daß JEsus wahrhaftig ein Mensch geworden ist, wie wir alle, sollte dieser Name seyn, denn seinen Feinden, mit denen er es dazumal zu thun hatte, bedurfte er dis am allerwenigsten zu beweisen, denn ihre Sinnen und täglicher Umgang mit ihm überzeugten sie genugsam davon, aber

1. die verächeliche Gestalt, in welcher er als Mensch auf Erden lebte, sollte vornemlich mit diesem Namen angezeigt werden. Denn es zeigt schon in den Schriften des Alt. Test. der Name: Menschenkind nicht nur in Vergleich mit den Engeln, die menschliche Hinfälligkeit und Ohnmacht an, weswegen die Propheten, Ezechiel, Daniel, Zacharias, von Gott und den Engeln, die mit ihnen redeten, häufig so genent worden, sondern es werden auch unter den Namen: Menschenkinder, zum Unterschied von den Reichen und Grossen der Welt, die Menschen vom gemeinen grossen Hausen hie und da verstanden, z. B. Ps. 49. 3. wo es im Deutschen: gemein Mann übersetzt ist. Und es ist sehr sichtbar, sowol in allen den Stellen, wo dieser Name von JEsu gebraucht wird, als auch insbesondere, L. v. 6. wie es einen deutlichen Gegensatz der göttlichen, keinem einzigen Menschen zukommenden, Macht Wunder zu thun, und Sünde zu vergeben, und der an JEsu äusserlich wahrzunehmenden Niedrigkeit, bey der man ihm solche Macht am wenigsten zutrauen wolte, in sich faßt, welches beydes gegeneinander gestellt, desto grössere Bewunderung JEsu erregen sollte.

2. In dem Verhalten der Feinde JEsu gegen seine niedrige Gestalt lag obastreitig die vornehmste Ursache, warum sich JEsus mehrmals mit diesem Namen nennete, und immer zu denselben die grössten göttlichen Werke, z. B. das Gericht über die Welt zu halten, Joh. 5. 27. als Werke des Menschensohnes hinzusetzte. Unbegreiflich wars doch in der That dem größten

Thun

Th
die
an
zu
Es
tes
W
die
un
lich
che
bey
II.

I. J
ren
ein
nun
hon
er
da
wa
gen
selb
die
an
hier
selb
ist
un
cher
sch
des
me
Um
wie
2. Na
von
Ma
lus

Theile des Volks, nach den falschen Vorurtheilen, die sie von dem künftigen Messias hatten, wie Jesus, an den auch sogar kein äußerlicher Glanz und Pracht zu finden war, den Namen: Messias verdienen sollte, Es. 53, 3. Daher sie es denn ohne Bedenken für Gotteslästerung hielten, L. v. 3. wenn er sich göttliche Werke zu eignete, deswegen hielt es Jesus für nöthig, diesen ihren falschen Meinungen entgegen zu arbeiten, und ihnen zu zeigen, daß vor Gott auf ein äußerlich Ansehn nichts ankomme, und bey aller äußerlicher Niedrigkeit doch göttliche Kraft und Majestät beysammen wohnen könne.

II. Zu was für trostvollen Gedanken er wahre Christen veranlaßt.

1. Jesus hat sich diesen Namen öfter beygelegt, während seines sichtbaren Lebens auf Erden, als irgend einen andern. Wäre ihm seine Niedrigkeit damals nur ein Zwang gewesen, und hätte er sie blos aus Gehorsam gegen seinen Vater übernommen, so würde er sie gewiß mehr zu verbergen gesucht haben, zumal da sich so viele einen Anstoß an ihr nahmen, aber sie war gewiß freywillig von ihm übernommen, deswegen er sich ihrer nie schämte, und um desto öfterer selbst davon sprach, je weniger er wolte, daß andere dieselben als einen beschimpfenden Vorwurf für ihn ansehen sollten. Wie groß ist der Trost, der für uns hieraus fließt, daß die armseligste Niedrigkeit an sich selbst gar kein Hinderniß an der Kindschaft bey Gott ist, daß kein Christ, der nach Gottes Schickung, und nicht aus eigner sträflicher Verschuldung, in solcher Niedrigkeit Jesu ähnlich wird, sich dessen zu schämen habe, wenn gleich die meisten Menschen ihn deswegen verächtlich ansehen, und daß es nur immer darauf ankommt, ob wir unter allerley niedrigen Umständen doch die Werke unsers himmlischen Vaters, wie Jesus, wirken wollen.
2. Nach der Erhöhung Jesu finden wir nicht, daß er von seinen Aposteln ferner noch unter dem Namen des Menschensohnes, vorgestellt wurde. Zwar sagt Paulus, 1 Tim. 2, 5. der Mensch, Jesus Christus, sein Mit-



Mittler zwischen Gott und den Menschen, aber man sieht bald, daß er auch damit auf die Meinungen zurück sieht, die man ehemals von Jesu gehabt hatte, der, will er sagen, den man für nichts anders als einen bloßen Menschen halten wolte, da er auf Erden lebte, ist Mittler ic. Uebrigens preisen ihn die Apostel nachher überall, als Gottes Sohn, als das Haupt der Gemeine, dem der Vater alles unterthan, u. s. w. Nun wissen wir, warum Jesus seine Niedrigkeit so freudig trug, nemlich in Rücksicht auf seine künftige Herrlichkeit, und so lernen wir von ihm sie in eben dieser Hoffnung mit Glaubensmuthe tragen. Nun beten wir ihn mit desto tieferer Ehrfurcht an, denn wenn er schon als geringgeachteter Menschensohn auf Erden Macht hat Sünde zu vergeben, L. v. 6. und dergleichen, wie unendlich mehr Macht wird er jetzt haben, nachdem alle seine Niedrigkeit in Herrlichkeit und Majestät verwandelt worden ist, Leben und volle Gnüge denen mitzutheilen, die von Herzen an ihn glauben.

Anwendung: Aber wehe uns, wenn wir uns nur noch zu denen halten wolten, die, gleich den damaligen Obersten im Volke, ihn für einen bloßen Menschen ansehen, denn des Menschensohn hat auch Macht empfangen, das Gericht zu halten, und wird einst wieder kommen in seiner Herrlichkeit. Wehe uns, wenn wir dann, als solche erfunden werden, die seine Gebote nur für Menschengebote angesehen, oft wohl nicht einmal so gut als Menschengebote befolgt haben, oder als solche, die sein theures Erlösungswerk wohl nicht einmal so hoch geachtet, als sie ein Kunstwerk der Menschen zu achten pflegen. Selig sind, die durch ihn aus verwerflichen Menschenkindern zu Kindern Gottes zu werden trachten!

Lieder:

vor der Pred. Num. 661. Meinen Jesum laß ic.
nach der Pred. - 275. Seelenbräutigam ic.
- 116. v. 5. Der Sohn des Vaters ic.
bey der Comm. : 342. Herzliebster Jesu ic.

Am
Eing
Ma
kan
sie
eben
die
Balt
des
hen
und
hen
Balt
zu se
fügt
werd
gen
habe
zur
Gut
in d
meh
müss
und
Sel
alle
heilig
ben
sten
chris
Dort
I. S
Wir
hmeck
Sen